



Bäume und Sträucher im Siedlungsraum



Einleitung

Bäume und Sträucher sind weit mehr als nur eine grüne Dekoration unserer Umgebung. Das Wachsen der Bäume im Rhythmus der Jahreszeiten und die Entwicklung arttypischer und doch so individueller Gestalten begleiten uns täglich und gestalten unser Umfeld. Einheimische Bäume und Sträucher sind für viele Vögel und andere Tierarten bevorzugte Lebensräume im Siedlungsraum.

Doch wird heute den Gehölzen kaum Zeit für Wachstum und Entwicklung zugestanden. Ein Garten soll anlog zu Fertiggerichten sofort bereit sein. Dabei ist es spannend, die Entwicklung einer Hecke über mehrere Jahre aus kleinen Büschen zu einem Lebensraum zu verfolgen und über Jahre die Veränderungen eines Baumes zu beobachten. Markante Bäume und Sträucher, wie wir sie in unserem Garten lieben und im öffentlichen Siedlungsraum bewundern, brauchen Zeit und Raum zur Entwicklung. Der Raum für grosse Bäume muss aber Jahrzehnte im Voraus eingepflanzt werden – genau das findet heute viel zu wenig statt.

Mit dieser Praxishilfe gibt Ihnen BirdLife Schweiz einen Leitfaden mit Informationen zu einheimischen Gehölzen im Siedlungsraum, damit wir uns auch in Zukunft an grossen Bäumen und einheimischen Sträuchern in Dörfern und Städten erfreuen können.

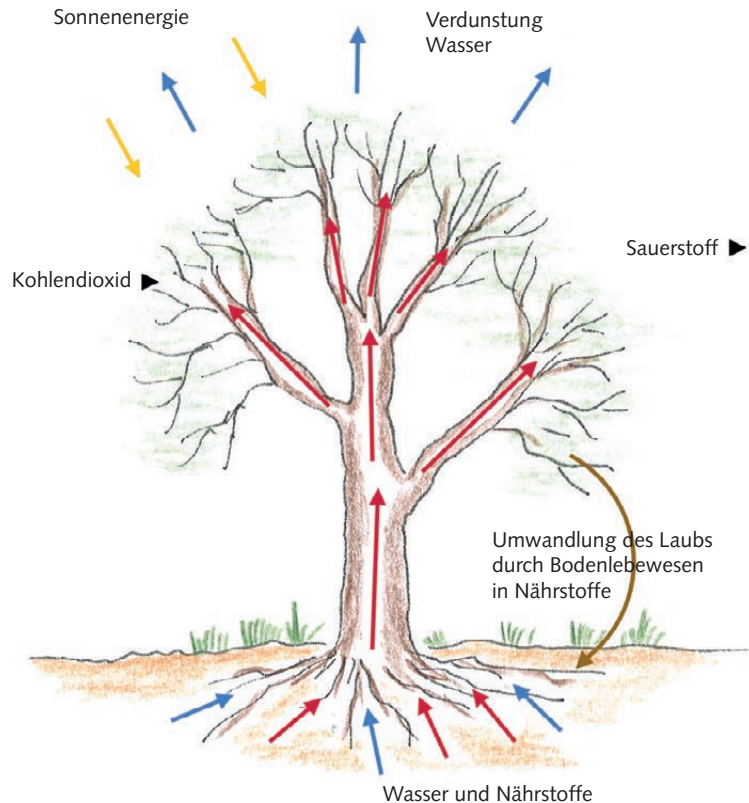
Inhalt

Nährstoffkreislauf eines Baumes	Seite	4
Funktion von Bäumen und Sträuchern im Siedlungsraum	Seite	5
Warum heimische Gehölze?	Seite	8
Bäume und Sträucher im Privatgarten	Seite	10
Bäume und Sträucher im öffentlichen Raum	Seite	16
Praxis	Seite	23
Literatur/Websites	Seite	38
Impressum	Seite	39

Der Buntspecht ist im Siedlungsraum auf alte Bäume angewiesen.



Nährstoffkreislauf eines Baumes



Nährstoffkreislauf eines Baumes

Die Blätter werden durch Leitbahnen im äusseren Holzgewebe von den Wurzeln mit Wasser aus dem Boden und darin gelösten Nährstoffen versorgt. Dank der Verdunstung von Wasser durch die Blätter und einem hohen Wurzeldruck wird der Wassernachschub durch sehr feine Leitbahnen hochgesogen. Ein grosser Baum verdunstet an einem Sommertag mehrere hundert Liter Wasser. Die Blätter bauen mit Hilfe des Sonnenlichtes aus Wasser mit den gelösten Nährstoffen und Kohlendioxid aus der Luft organische Substanz auf.

Dieser sehr energieeffiziente Prozess ist nur mit Hilfe des Blattgrüns (Chlorophyll) möglich. Dabei wird als Spaltprodukt freier Sauerstoff produziert und an die Luft abgegeben. In der Nacht atmen Pflanzen dagegen wie andere Lebewesen auch und brauchen dazu Sauerstoff, aber weniger als sie am Tag produzieren. Die Wurzeln werden wie der ganze Baum durch im Blatt produzierte Nährstoffe ernährt. Diese fliessen dicht unter der Rindeninnenfläche wurzelwärts. Das im Herbst abgeworfene Laub bauen Bodenlebewesen ab und zersetzen es allmählich zu Humus, welcher dem Baum wiederum frische Nährstoffe zur Verfügung stellt.

Funktion von Bäumen und Sträuchern im Siedlungsraum

Staubfilter

Gehölze sind mit ihrer immensen Blattoberfläche gerade in stark belasteten Siedlungsgebieten wichtige Staubfilter. Streicht der Luftstrom durch Baumkronen, bleibt Feinstaub hängen. Der den Blättern, je nach Baumart unterschiedlich stark anhaftende Staub wird durch Regen auf den Boden gewaschen und dort fixiert.

Luftfeuchtigkeit und Kühlung

Durch Strömungsumlenkungen und Beschattung bewirken Bäume zwischen Häusern ein differenziertes Mikroklima. An

einem heißen Sommertag ist es im Baum-schatten angenehm kühler.

Wegen der Verdunstung von mehreren hundert Litern Wasser pro Baum und Tag werden in gut durchgrüntem Siedlungsraum Temperaturextreme und Lufttrockenheit in sommerlich aufgeheizten Städten spür- und messbar gemildert. Erreichen Dachtemperaturen in Siedlungen an einem heißen Sommertag über 60° C, verbleiben sie im Baum-schatten im Mittel um 26° C. Grössere Grünflächen mit Bäumen sind in der Lage, eine doppelt so grosse Siedlungsfläche messbar abzukühlen.

Gesundheit

Naturnah gestaltete Hausumgebungen, Alleen entlang von Strassen und Parkanlagen mit Bäumen vermitteln Geborgenheit und tragen entscheidend zur Stressminderung und zur Erholung in dicht bebauten Siedlungsräumen bei. Nachweislich senken viele Bäume in der Umgebung den Bluthochdruck und haben eine positive Wirkung auf Diabetes. Die Farbe Grün wirkt beruhigend auf uns Menschen. Bäume geben sogenannte Terpene ab, Moleküle, mit welchen sie sich gegen Schädlinge wappnen. Die Terpene wirken auch auf den Menschen positiv.



Lebensräume

Insekten

Bäume können Lebensraum für dutzende oder hunderte verschiedener Insektenarten sein, die mehr oder weniger spezialisiert auf bestimmte Baumarten angewiesen sind. Insbesondere bei blattfressenden, rinden- und holzbewohnenden Insekten ist die Abhängigkeit von bestimmten Baum- und Straucharten sehr hoch. Käfer nutzen Baumhöhlen über Generationen. Sind die Gehölze gut vernetzt, z. B. in grossen Parkanlagen oder Alleen, und durch Grünkorridore mit dem Umland der Siedlung verbunden, steigt das Potential als Lebensraum innerhalb des Siedlungsraumes stark an.



Rosenkäfer kommen auch im Siedlungsraum vor.



Das Rotkehlchen nistet gerne in Hecken.

Vögel

Je mehr einheimische Bäume und Sträucher vorhanden sind, umso mehr Vogelarten finden sich ein. Gehölze bieten Brutmöglichkeiten und ein breites Nahrungsangebot in Form von Insekten, Früchten und Samen. Häufige Gäste sind neben Amsel und Buchfink auch Grünfink, Mönchsgrasmücke, Gartenbaumläufer, Zaunkönig und Rotkehlchen. Parkanlagen und Alleen mit alten Baumbeständen bieten oft wertvolle Lebensräume für Höhlenbrüter wie Bunt- und Grünspecht, Kleiber und Star.

Säugetiere

Mehr als 10 Fledermausarten werden regelmässig in Siedlungen nachgewiesen. Die meisten Arten nutzen für ihre nächtliche Jagd ein gutes Insektenangebot entlang von Gehölzen. Insbesondere für Braunes Langohr, Grossen Abendsegler, Rauhauffledermaus und teilweise auch Wasserfledermaus sind Baumhöhlen als Schlafplätze unabdingbar. Von den Insektenfressern und Nagetieren zeigen vor allem Hausspitzmaus und Igel sowie Eichhörnchen, Siebenschläfer, Rötel-, Wald- und Gelbhausmaus eine starke Abhängigkeit von einem gut entwickelten Gehölzbestand im Siedlungsraum.



In grossen Parkanlagen oder am Siedlungsrand tummeln sich auch Eichhörnchen.



Auf alten Bäumen wachsen oft Flechten, Moose oder Pilze.

Flechten, Moose und Pilze

Alte, aufgelichtete Baumbestände in Parkanlagen, Alleen und Gärten haben einen hohen Wert für Flechten, Moose und Pilze. Sie garantieren durch den laufenden Ersatz absterbender Bäume die für die anspruchsvollen und langsam wachsenden Flechten so bedeutsame Kontinuität des Lebensraumes. Die zahlreichen Nischen, borkigen Rinden, totes Holz und Höhlen alter Bäume sind wertvolle Strukturen und Lebensräume für Flechten, Moose und Pilze.

Blütenpflanzen

Lichte und nur extensiv genutzte Gehölzbestände im Siedlungsraum können bei langfristiger nur wenig gestörter Bodenvegetation auch interessante Lebensräume für seltene und bedrohte Blütenpflanzen abgeben. Frühlingsblüher wie Buschwindröschen oder verschiedene Veilchenarten bilden im Unterholz bisweilen beachtliche Bestände. Der Hohlknollige Lerchensporn ist auch in manchen Gärten anzutreffen. Die Frühblüher werden später im Jahr abgelöst von Arten wie der Vielblütigen Weisswurz, Knoblauchschederich und Goldnessel. Auf Baumscheiben gedeihen Pflanzen der Magerwiesen und Ruderalflächen ausgezeichnet. Hecken säume bilden wertvolle Lebensräume für Staudenpflanzen. In sonnigen Säumen gedeihen u.a. Echtes Seifenkraut, Gelbe Reseda, Wilde Malve oder der Echte Dost, an schattigen Säumen eher Wasserdost, Bach-Nelkenwurz, Akelei und die Knotige Braunwurz.



Der Hohlknollige Lerchensporn hat viele Gärten besiedelt.

Warum heimische Gehölze?

Die Forderung nach einheimischen Gehölzen hat nichts mit Geringschätzung für die weltweite Vielfalt interessanter Gartengehölze zu tun. Nur einheimische Gehölze gewähren jedoch die volle Vernetzung mit Bodenlebewesen, Pilzen, Begleitpflanzen und daraus resultierenden Lebensraumangeboten für die ganze Breite der damit verknüpften Tierwelt. Ihre Blätter, Blüten und Früchte werden von Hunderten von Insektenarten, Spinnen und Vögeln genutzt.

Exotische Gehölze können diese Rolle wegen der fehlenden Vernetzung in unserem Ökosystem nur bedingt oder gar nicht übernehmen. Auf einer Eiche leben einige Hundert Insektenarten, auf einer Rosskastanie nur circa 10. Fast alle einheimischen Sträucher blühen im Frühling und erfreuen uns im Herbst mit Früchten, die nicht nur für die Tierwelt sondern zum Teil auch für den Menschen essbar sind.

Bei einheimischen Sträuchern und Bäumen soll auch die regionale Herkunft beachtet werden, beispielsweise Östliches Mittelland, Jura oder Nördliche Kalkalpen. Einheimische Gehölze sind an das lokale Klima und die lokalen Bodenverhältnisse angepasst und haben im Laufe der Zeit genetische Unterschiede entwickelt.

Allein für das Mittelland stehen über dreissig heimische Baumarten und rund sechzig Straucharten zur Auswahl, also ein grosses Potential für unterschiedlichste Ansprüche der Gartengestaltung.

Viele einheimische Gehölze halten auch hohe Temperaturen aus. Es gibt auch eine ganze Anzahl Arten, welche mit den anforderungsreichen Bedingungen im öffentlichen Raum zurechtkommen und gegenüber Streusalz, anderen Schadstoffen und Hitze nur mässig empfindlich sind. Zudem kann durch geschickte Ausführung von Baumscheiben der Einfluss von Schadstoffen, mechanischen Belastungen und einer schlechten Wasserversorgung vermindert werden.



Auf dieser Eiche können einige hundert Insektenarten leben, auf dem Thuja rechts nur wenige Arten.

Achtung: Invasive Neophyten

Invasive gebietsfremde Pflanzen sind aus fremden Gebieten (meist aus anderen Kontinenten) absichtlich oder unabsichtlich, eingeführt worden. Die als Zierpflanzen in Gärten gepflanzten Arten verwilderten in

die Natur. Dort breiten sie sich oftmals sehr effizient auf Kosten einheimischer Arten aus. Die nachstehenden nicht einheimischen Gehölze wurden durch rasches Wachstum, starke Versamung und/oder Wurzelbrut zu

problematischen, invasiven Neophyten bei uns. Sie sollen deshalb auf keinen Fall gepflanzt werden.



Sommerflieder: bis 3 m; Blüten lila, sonnig; aus China, verwildert auf offenen Böden.



Robinie: Höhe 25 m; Blüten weiss; sonnig; Heimat Nordamerika, verwildert auf warmen Böden.



Götterbaum: Höhe 25 m; Blüten gelbweiss; sonnig; Heimat China, verwildert in warmen Lagen.



Kirschchlorbeer: Höhe bis 6 m; immergrün; schattig-sonnig; Heimat Kaukasus, verwildert in Wäldern.



Cotoneaster: Höhe bis 1 m; immergrün; Boden-decker; Blüten weiss; sonnig; Heimat China.



Essigbaum: Höhe 8 m, Nordamerika, verbreitet sich durch Wurzelasläufer.

Bäume und Sträucher im Privatgarten

Die Entwicklung eines Baumes oder Strauches von einer kleinen Pflanze bis zu einem stattlichen Gehölz mitzuverfolgen, braucht Geduld, bietet aber viele schöne Momente und Erlebnisse. Die Jahreszeiten erlebt man an einheimischen Gehölzen gut. Sie bieten vielen Tieren einen Lebensraum, und in ihrem Schatten kann man sich entspannen und ausruhen.



Standorteignung und Grösse

Standort

Licht, die Art des Bodens, Nässe und Trockenheit bestimmen das Wachstum eines Baumes oder Strauches. Nicht jede Baumart gedeiht an jedem Ort gleich gut. Schatten ertragende Waldbäume, die in der Natur auf humusreichen Böden mit Wurzelpilzen (Mykorrhiza) zusammenleben, wie etwa die Rotbuche, gedeihen auf einem vollsonnigen Rohboden im Garten schlecht. Wärmeliebende Arten mit Pioniercharakter wie etwa Mehlbeerbaum, Hängebirke, Wildapfel oder Waldföhre lieben genau diesen Standort.

Gehölze, die gerne auf trockenen Böden wachsen, wie Feldulme, Flaumeiche oder Felsenbirne kümmern in einer feuchten Schattenecke, in der sich Berg-Ahorn oder Schwarzer Holunder wohlfühlen. Durch die Wahl des optimalen Standortes bezüglich Licht, Feuchtigkeit und Boden kann sich der entsprechende Baum oder Strauch viel besser entfalten.

Grösse

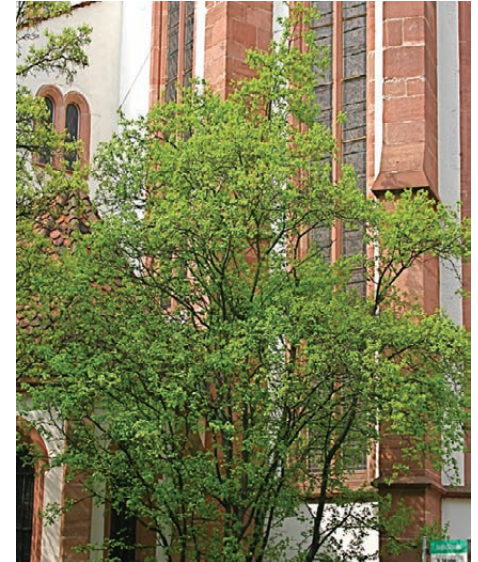
Aus dem Wunsch nach einer raschen „fertigen“ Gartengestaltung, nach Beschattung und Abgrenzung von Nachbarn und Strassen werden oft bereits relativ grosse und vor

allem zu viele Büsche und Bäume auf kleinem Raum gesetzt. Bereits nach wenigen Jahren wachsen sich die Bäumchen zu Bäumen aus und werden auf kleinen Flächen problematisch. Oft werden Bäume dann unschön verschnitten. Das Wissen um die Grösse, Wuchskraft und Gestalt eines ausgewachsenen Gehölzes ermöglicht es, Bäume und Sträucher so auszuwählen, dass sie dem



Viel zu gross für den kleinen Vorgarten und darum verschnitten ist diese Atlas-Zeder.

Platzangebot entsprechen und damit kaum geschnitten werden müssen. Dadurch können sie ihre natürliche Schönheit entfalten. Dies setzt allerdings eine sorgfältige Planung, Gehölzwahl und etwas Geduld voraus.



Dieser mehrstämmige, kleinkronige Feldahorn steht im Einklang mit dem Platzangebot.

Schmuckwirkung einheimischer Gehölze

Einheimische Bäume und Sträucher lassen uns die Jahreszeiten miterleben. Der Winter zeigt uns ihre Struktur, im Frühling und Frühsommer erfreuen sie mit Blüten. Jede Art hat ihre spezifisch geformten Blätter. Im Herbst leuchten farbige Früchte und Blätter um die Wette.



Baumsilhouetten (Rotbuche) sind artspezifisch geformt und wirken am markantesten im Winter.



Viele Heckensträucher bieten im Frühling ein Feuerwerk an Blüten, hier eine Traubenkirsche.



Blattformen sind das Markenzeichen einer Gehölzart, wie das herzförmige Blatt der Linden.



Blüten sind bei insektenbestäubten Arten, wie den Wildrosen, zierend und oft duftend.



Im Herbst tragen viele Sträucher farbige Früchte, so auch der Gewöhnliche Schneeball.



Wie diese Feld-Ulme entfalten viele Wildgehölze eine leuchtend gelbe oder rote Herbstfärbung.

Hecken mit Saum – Raumwirkung

Hecken pflanzt man meist als blickdichtes Abschirmungselement entlang von Gartengrenzen. Auch wenn heimische Arten verwendet werden wie die extrem schnittverträgliche Hagebuche, bieten solche regelmäßig gestutzten Hecken nur beschränkten Lebensraum – etwa für ein Amselnest.

Linear gepflanzte Hecken betonen die künstlichen Parzellengrenzen. Unregelmäßig vorspringende Hecken – bei begrenztem Platzangebot besser nur Gruppen schwachwüchsiger Sträucher – schaffen dagegen differenzierte Nischen und gliedern den Raum abwechslungsreich.



Geschnittene Hecken bieten nur bedingt Lebensraum, sind aber besser als ein Zaun.

Damit eine Hecke zu einem wertvollen Lebensraum wird, braucht sie mindestens auf einer Seite Platz zur freien Entfaltung der Sträucher. Erst wenn diese nicht alle Jahre geschnitten werden, blühen sie im Frühling und tragen bunte Früchte im Herbst.

Vor der Hecke kann ein Staudensaum von mindestens 1-2 m Breite angelegt werden. Dessen Blütenangebot wird von zahlreichen Insekten genutzt. Da viele Insekten auch im Saum überwintern, soll immer nur ein Teil pro Jahr geschnitten werden.



Ein geschwungener Heckenrand und ein Saum schaffen abwechslungsreiche Raumerlebnisse und sind ein begehrtter Lebensraum.

Platzbedarf

Breite einer Hecke

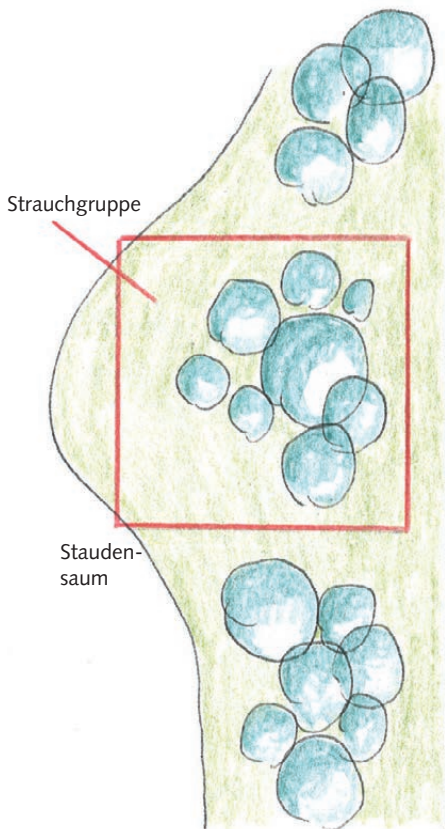
Eine Schnitthecke braucht minimal 1 m Platz und ist als Grenzelement immer besser als ein engmaschiger Zaun. Eine leicht geschwungene Hecke benötigt mindestens 2-5 Meter Raum plus den angrenzenden Saum von mindestens 1-2 m.

Strauchgruppen

Bei beschränktem Platzangebot kann man räumlich gliedernde Strauchgruppen bestehend aus mindestens 2-3 Büschen mit einseitigem Staudensaum anlegen. Je schwachwüchsiger die gewählten Straucharten sind, desto geringer sind die Pflegeeingriffe. Umgekehrt sind sie bei einer starkwüchsigen Hasel sehr hoch, wenn der Raum knapp ist.

Bäume

Bei Bäumen ist es sehr wichtig, dass man sich bewusst ist, wie gross die gewählte Art werden kann. Je nach Standort muss noch ein entsprechender Abstand zu Gebäuden und zur Grundstücksgrenze eingerechnet werden.



Grenzabstände

Grenzabstände sind in kantonalen und kommunalen Verordnungen geregelt und können auf der Gemeinde angefragt werden. Hier werden häufig angewandte Grenzwerte angegeben:

Häufige Grenzabstände zu Strasse und Nachbargrundstück

Sträucher geschnitten oder maximal 1,5 m hoch: Abstand minimal 0,5 m

Sträucher bis 3 m hoch: Abstand 1 m oder die Hälfte der Strauch-/Heckenhöhe bis zu einem Abstand von 4 m.

Kleinbaum/Obstbaum: Abstand (3)-4 m ab Stammmitte.

Grossbaum: Abstand (6)-8 m ab Stammmitte

Lichtraumprofile zur Strasse

Strasse: 4,5 m

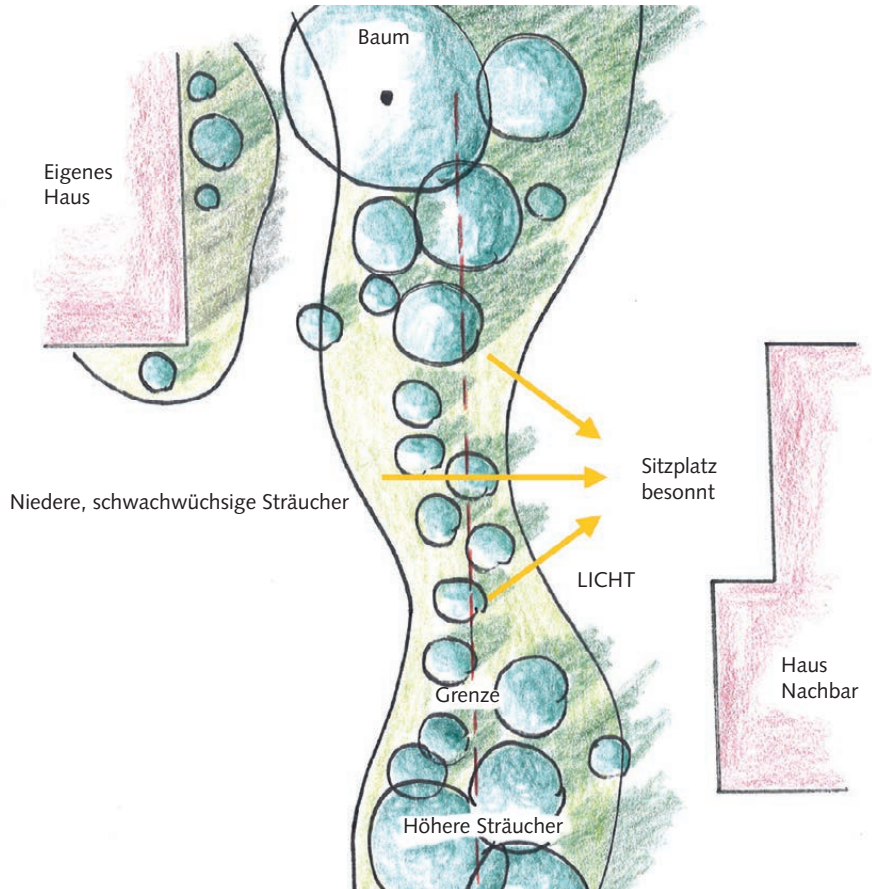
Fuss-/Radweg: 2,5 m

Nachbarn und Licht

Gesetzliche Grenzabstände von Gehölzen zwischen zwei Nachbargrundstücken können nachbarschaftlich individuell geregelt und mit Einverständnis beider unterschritten werden. Um die Rechtsnachfolge bei einem Besitzerwechsel zu sichern, ist eine im Grundbuch eingetragene Dienstbarkeit nützlich.

Für eine gemeinsame Grenzgestaltung muss frühzeitig das Gespräch gesucht werden. Bei hohem Lichtbedarf sollen nur klein- und schwachwüchsige Sträucher und Bäume gepflanzt werden. Lückige Hecken bewirken interessante Durchblicke und damit Raumvergrößerungen und gestalten Gartenräume abwechslungsreich.

Hecken auf der Grenze haben gegenüber von Zäunen den Vorteil, dass sie von Kleintieren passiert werden können. Igel z.B. legen pro Nacht einige Kilometer zurück und werden oftmals durch Zäune oder hohe Stufen am Weiterkommen gehindert. Ein Ast- und Laubhaufen in der Hecke bietet ihnen und vielen weiteren Tieren auch Unterschlupf und Winterquartier.





Bäume und Sträucher im öffentlichen Raum

Pärke, Alleen und Baumgruppen im öffentlichen Raum tragen viel dazu bei, dass wir uns in einer Stadt wohlfühlen. Gleichzeitig können sie auch wertvolle Lebensräume für eine ganze Anzahl Tiere sein, wenn einheimische Bäume gesetzt werden.

Mehr Raum für einheimische Bäume

Bedeutende Grünräume

Je dichter eine Stadt oder eine Agglomerati-on bebaut wird, umso wichtiger werden die Grünräume als Erholungsräume. Erholung muss bewusst ab der Haustüre geplant werden, d.h. dass der Planung und Gestaltung von Parks, Spielplätzen, grünen Strassen-räumen oder der Umgebungsgestaltung bei Mehrfamilienhäusern und öffentlichen Ge-bäuden viel mehr Gewicht gegeben werden muss. Grünräume im Siedlungsraum dürfen nicht mehr länger eine Begleiterscheinung in der Planung sein, sondern müssen als wesentlicher Faktor strategisch eingeplant werden. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass ihnen bezüglich Wertsteigerung von Bauten, Gesundheit und Wohlbefinden der Bewohner sowie als Lebensraum für Tiere und Pflanzen eine wichtige Rolle zukommt.

Bäume erhalten

Obwohl die Bedeutung von Grünräumen und im Speziellen von Bäumen eigentlich erkannt ist, werden nach wie vor zuviele Altbäume unnötigerweise gefällt. Bei Neu-bauten soll daher der alte Baumbestand möglichst erhalten bleiben. In Absprache mit den Nachbarn kann man Bäume nahe an die Grenze setzen. In der Regel sind es genau diese Bäume, welche bei Umbauten verschont werden.

Auto und Baum

Ein zunehmendes Problem ist die Unterbau-ung von Grundstücken bis fast an die Gren-ze mit Garagen. Auf deren Deckel haben grössere Bäume keine Überlebenschance, und daneben bleibt kaum Raum für einen Baum. Pflichtparkplätze sollten zudem kei-nen Vorrang mehr haben vor bestehenden Bäumen. Beides erfordert vielerorts eine Revision bestehender Gesetze und eine be-wusstere Planung.

Bei der Planung neuer Quartiere können Parkhäuser gebaut werden. Die Quartier-strassen dienen dann nur zum kurzfristigen Ein- und Ausladen. Im Vauban Quartier in Freiburg im Breisgau oder in Eikenott in Gland hat man den so gewonnen Strassen-raum mit Gärten, Bänken und Bäumen wie-der in einen Lebensraum verwandelt, was sich auch auf die sozialen Beziehungen der Bewohner untereinander auswirkt.

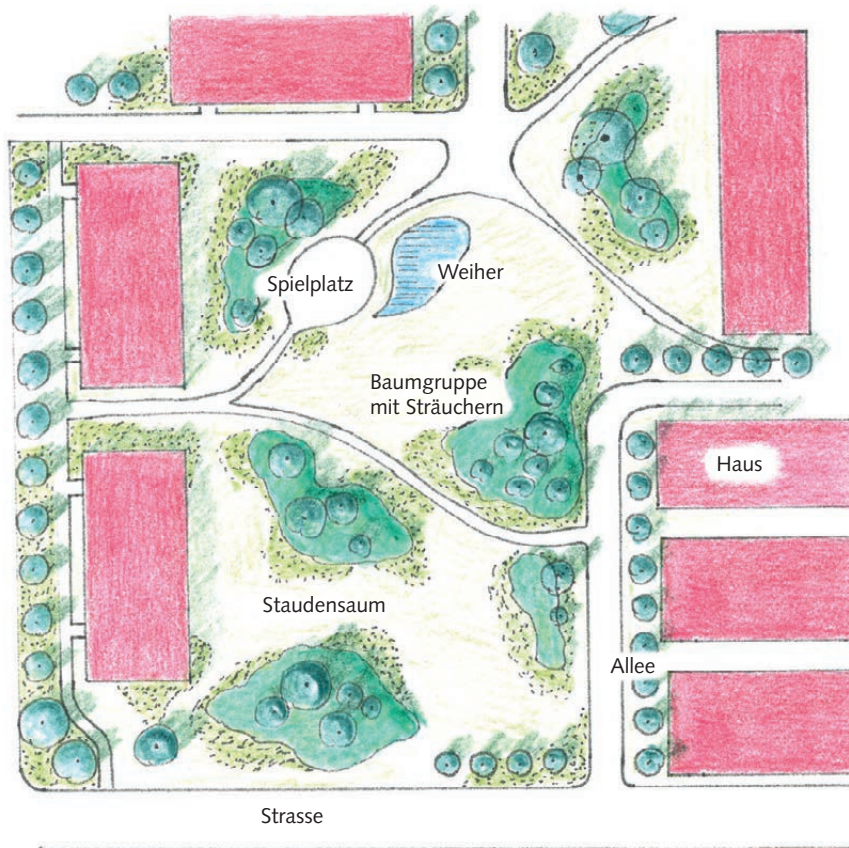
Ohne Parkplätze werden Strassen wieder zu Lebensräumen für Mensch und Tier.

Klimawandel

Teilweise wird gefordert, in Zukunft auf-grund des Klimawandels vermehrt auslän-dische Baumarten zu verwenden, da diese Hitze und Trockenheit besser angepasst sei-en. Die passende Wahl der einheimischen-Baumart und vor allem das Bereitstellen von mehr Wurzelraum für Bäume sichert aber auch den einheimischen Bäumen das Über-leben. Ausländische Bäume können von ein-heimischen Tieren kaum genutzt werden. Der Siedlungsraum würde daher stark an Biodiversität verarmen.



Mehrfamilienhaussiedlungen



Grünräume in Siedlungen

Grünräume in Mehrfamilienhaussiedlung können mit Gehölzgruppen aus Bäumen mit Wildsträuchern gestaltet werden, die von bunt blühenden Wildstaudensäumen umgeben sind und Geborgenheit ausstrahlen. Geschwungene Hecken aus vielfältigen einheimischen Büschen bilden im Sommer einen Sichtschutz und sorgen für Nischen.

Die Gehölze werden kombiniert mit offenen Blumenrasenflächen, welche Weite und Durchblicke gewähren und als Spielwiese dienen. Auf solchen Flächen kommen auch grosskronige Bäume wie Eiche, Linde oder Berg-Ahorn zu voller Geltung. Alleien mit Baumstreifen geben jeder Strasse im Quartier einen prägenden Charakter.

Falls die zukünftigen Bewohner einer solchen Siedlung bekannt sind, kann man ihre Ideen in die Planung einbeziehen, und möglicherweise hilft eine Gartengruppe auch bei der Pflege. Solche Siedlungen brauchen zudem Hauswarte, welche bereit sind, sich in die anspruchsvollere Pflege einzuarbeiten und sie naturgerecht auszuführen.

Strassenbäume

Strassenbäume sind sehr starken Belastungen ausgesetzt durch Hitze, Trockenheit, Vandalismus und Schadstoffe. Umso wichtiger ist es, dass ihnen bereits bei der Planung genügend Wurzel- und Lichtraum gegeben wird. Oftmals ist es ohne weiteres möglich, anstelle von kleinen Baumscheiben durchgängige Baumstreifen zu erstellen. Diese grenzen die Strasse auch deutlicher

vom Trottoir ab. Wellenförmig angelegte Baumstreifen ermöglichen eine differenzierte Nutzung des Strassenbegleiterraumes für Spaziergänger, Joggen, Hunde ausführen, mit Kindern zu Fuss gehen wird sicherer und angenehmer. Das grüne Dach schützt im Sommer vor der Hitze.



Alleen

Alleen haben eine prägnante Raumwirkung und sind wertvolle Lebensräume und Vernetzungselemente zwischen Siedlungsraum und Umland, wenn sie aus einheimischen, älteren Bäumen bestehen. Sie können als Erholungsräume im städtischen Raum angelegt werden oder Strassen begleiten.



Kleiber nutzen alte Alleebäume gerne zur Nahrungssuche.

Schulen und Sportplätze

In der Umgebungsgestaltung von Schulhäusern und Kindertagesstätten kommt den Gehölzen eine grosse Bedeutung als Ort der Geborgenheit, des Spiels und von Rückzugs- und Klettermöglichkeiten zu. Ebenso können an ihnen die Jahreszeiten mitverfolgt und im Herbst aus essbaren Früchten leckere Naschereien gemacht werden.

Leider werden vielerorts diese Möglichkeiten nicht ausgeschöpft. Die Planung der Umgebung wird von Erwachsenen für Erwachsene gemacht und nicht aus dem Blickwinkel der Kinder betrachtet. Dies kann bei Umwandlungen der Umgebung geändert werden und muss bei Neuplanungen zukünftig berücksichtigt werden.

Auf Sportanlagen werden Hecken und Bäume als Raumbegrenzung und Beschattung von Pausenräumen gepflanzt. Bei der Standort- und Artenwahl ist dem Lichtbedarf und der Abtrocknung intensiv genutzter Sportflächen Beachtung zu schenken. Frucht- und Laubfall sollte sich nicht über die Sportanlagen ergiessen.



Mönchsgrasmücken fressen gerne Beeren von einheimischen Sträuchern.

Parkanlagen

Parkanlagen bieten die Gelegenheit, grossflächig räumlich gegliederte Baumpflanzungen im Wechsel mit offenen, übersichtlichen Flächen zu schaffen. Überraschende Aus- und Durchblicke können zu spannenden und anregenden Szenerien entwickelt werden. Grossbäume entfalten sich hier ohne Schnittmassnahmen in ihrer ganzen Pracht.

Verbunden mit anderen Elementen wie Blumenwiesen, Gehölzsäumen, Teichen oder Bächen sind Pärke wertvolle Lebensräume auch für seltene Tierarten.

Flächen für Pärke sollen in Agglomerationen und Städten bewusst frühzeitig in der Planung ausgeschieden werden, sind sie doch wertvolle Naherholungsräume, in denen man spazieren, Sport treiben, sich ausruhen oder Freunde treffen kann. Von den meisten Personen werden dabei lichtdurchflutete Anlagen mit vielen grossen Bäumen bevorzugt.

Grosse Parkanlagen mit alten Bäumen sind wichtige Erholungsräume und Lebensraum für Fledermäuse wie den Grossen Abendsegler (oben links) und Vögel wie den Girlitz (oben rechts).



Praxis

Hecken und Bäume wachsen dann gut, wenn ihre Auswahl dem Standort entspricht und man sie sorgfältig setzt. In den ersten Jahren sollen sie bei Trockenheit gegossen werden. Ein allfälliger Schnitt von Bäumen und Sträuchern soll sachgemäss ausgeführt werden.



Pflanzung

Planung

Eine sorgfältige Planung vor der Pflanzung verhindert Fehlkäufe und unnötigen Arbeitsaufwand. Bei Bäumen muss der genau Standort mit Abständen zu Haus und Grenze gut überlegt werden. Bei der Planung einer Hecke ist der vorgesehene Raum zu erst auszumessen. Sträucher pflanzt man versetzt und mit einem Abstand von circa 1 m. Die Hecke kann je nach Platz 1-3-reihig sein. Bei sehr wenig Platz kann man nur Buschgruppen setzen.

Bei der Wahl der Sträucher soll deren Platzbedarf bedacht werden, aber auch die persönlichen Vorlieben. Schnellwüchsige Arten wie Hasel oder Weiden pflanzt man nicht neben langsamwüchsige Arten wie Pfaffenhütchen. Langsam- und kleinwüchsige Arten können in Gruppen von 3-4 Pflanzen gesetzt werden und sind bei geringem Platzangebot zu bevorzugen. Wird ein Pflanzplan erstellt, kann zügig gesetzt werden. Das frühzeitige Gespräch mit den Nachbarn ermöglicht gute Lösungen für beide Seiten.

Kauf von Sträuchern und Bäumen

Für einen vielfältigen Lebensraum sind einheimische Gehölze notwendig, welche man am ehesten in Baumschulen erhält. Bioterra Fachbetriebe, spezialisierte Gärtnereien oder Coop haben ebenfalls einheimische Sortiment. Beim Kauf ist unbedingt der lateinische zweiteilige Namen zu beachten. Dreiteilige Namen sind Züchtungen, welche oftmals nicht mehr die gleiche Funktion in unserem Ökosystem erfüllen. Es ist von Vorteil, nicht schon gross gewachsene Sträucher und Bäume zu kaufen, da kleinere Exemplare besser anwachsen.

Rindenschutz

Plastikhalbröhre mit Luftlöchern oder luftdurchlässiges Bastband schützen vor Frass, Fegeschäden und Sonnenbrand.

Pflanzloch

So tief und breit, dass alle Wurzeln ausgebreitet gut Platz finden. Stamm darf nicht tiefer in der Erde stehen als in der Baumschule (Gefahr von Rindenfäule).



Pflanzschnitt

Angebrochene und welke Äste werden eingekürzt, ebenso lange, unverzweigte Äste, um die zukünftige Krone dichter werden zu lassen.

Pfahlsicherung bei Bäumen

Je nach Baumgrösse und Windexposition ein bis drei Pfähle. Verbindung zum Stamm mit breitem Bastband. Regelmässige Kontrolle, um Scheuerschäden an der Rinde zu vermeiden.

Pflanzsubstrat

Feinkrümelige Erde; keine grossen Brocken, mit Luftlöchern dazwischen. Gut andrücken nach dem Pflanzen. Giessrand formen um das Gehölz.

Mäuseschutz

Mäusefrass an den Wurzeln kann frisch gepflanzte Bäume zum Absterben bringen: einige scharfkantige Steinbrocken unter das Wurzelzentrum oder feinmaschiges Drahtgitter unter/um die Wurzeln legen.

Pflege

Nacktwurzler oder Ballen?

Forstware aus Baumschulen wird wurzel-nackt geliefert und muss rasch gesetzt werden. Mit steigender Pflanzengrösse wird von Jungpflanzen, leichten Büschen und Büschen gesprochen. Ballenpflanzen mit einem die Feinwurzeln schützenden Erdballen sind in der Regel teurer. Einzelne grössere Bäume und Einzelsträucher für den Garten pflanzt man besser mit Ballen, Heckengehölze in grösseren Stückzahlen eher als Forstware.

Pflanzenzeit

Die beste Pflanzenzeit für Gehölze ist zwischen Oktober und Dezember. Der Boden darf aber noch nicht gefroren oder schneebedeckt sein. Immergrüne Sträucher müssen bereits circa 2 Monate vorher gesetzt werden, damit sie noch anwurzeln können.

Vorbereiten der Pflanzen

Während bei Pflanzen mit Ballen nur geknickte Triebe zurückgestutzt werden, sollen bei Nacktwurzlern auch die Wurzeln leicht zurückgeschnitten werden. Verletzte Wurzeln können bis ins gesunde Gewebe gekappt werden.

Austrocknung

Die für Wasser- und Nährstoffversorgung entscheidenden Feinwurzeln können bei der Pflanzung ohne Ballen an der Sonne schon nach wenigen Minuten vertrocknen. Sie sollen daher mit feuchter Jute, Laub oder Stroh bis zur Pflanzung geschützt und die Gehölze unmittelbar nach Lieferung gesetzt werden.

Pflanzen

Beim Pflanzen sind alle Punkte auf der Zeichnung auf Seite 23 zu beachten. Nach der Pflanzung kann der Boden bei Hecken in den ersten 1-2 Jahren mit gut verrottetem Häckselmaterial abgedeckt werden, was aber das Aufkommen wertvoller Begleitstauden verhindert. Ansonsten muss hohe Vegetation zwischen den Sträuchern ausgerissen oder niedergetreten werden. Mähen empfindet sich nicht, da man leicht die gesetzten Büsche erwischt.

Wässern

Frisch gepflanzte Bäume und Sträucher müssen gleich nach der Pflanzung ausgiebig gewässert werden. Sie reagieren mit ihrem spärlichen Wurzelwerk aber noch längere Zeit empfindlich auf Trockenheit, vor allem auf stark durchlässigen Böden in sonniger Lage und wenn die Wurzelmasse noch nicht im Einklang mit dem Wasser verdunstenden Laub steht. Wässern bei Trockenheit kann in den ersten Jahren nötig sein. Welkende Blätter zeigen eine akute Notsituation.

Düngung

In der Regel ist für gesunde einheimische Gehölze auf normalen Böden auch langfristig keine Düngung notwendig.

Kontrolle Pfählung bei Bäumen

Die Bänder können zu lose mit dem Pfahl verbunden sein und damit keine Stützwirkung bei Winddruck ausüben oder umgekehrt zu fest und damit durch Scheuerbewegungen die dünne Rinde schädigen. Auch der Pfahl selbst kann an der Rinde scheuern. Nach drei bis fünf Jahren ist der Baum in der Regel genügend eingewurzelt. Die Pfählung kann dann entfernt werden.

Schnitt von Sträuchern

Schneiden nur wenn nötig

Viele Menschen sind der Ansicht, Bäume und Sträucher müssen regelmässig geschnitten werden. Schnittmassnahmen sind jedoch eine Verletzung des Gehölzes und beeinträchtigen seine natürliche Wuchsform. Schnittmassnahmen sind meistens nur bei falscher Grössenwahl oder zu naher Pflanzung an die Grenze notwendig.

Bei Mehrfamilienhäusern besteht oft ein Servicevertrag über die Gehölzpflege. Bäume und Sträucher werden jährlich und unsachgemäss geschnitten, was zu runden und viereckigen Büschen führt, welche kaum blühen oder Früchte tragen. Mit den Jahren werden die Gehölze durch den häufigen Schnitt völlig ausgedünnt. Bei solchen Verträgen ist darauf zu achten, dass Gehölze nur geschnitten werden, wenn es effektiv nötig ist. Dies ist zudem kostengünstiger.

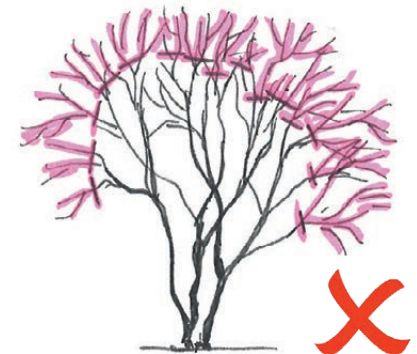
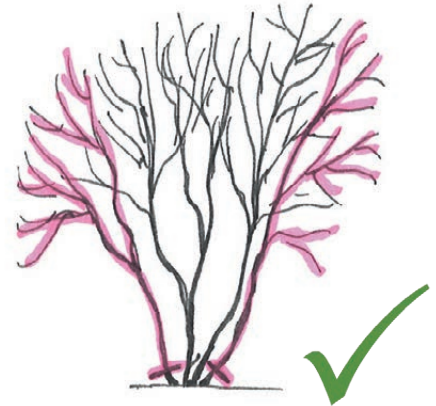
Basisschnitt

Ist ein Schnitt unumgänglich, sollen stets einzelne zu breite oder zu hohe Triebe an der Stamm-/Zweigbasis entfernt werden. Als Folge behält das Gehölz weitgehend seine natürliche Form. Solche Eingriffe sollten nur sporadisch im Abstand von mehreren Jahren erfolgen.

Ist eine Hecke am Verkahlen, können stark wüchsige Sträucher auf den Stock gesetzt werden. Allerdings sollte nie mehr als ein Drittel der Hecke so behandelt werden. Zwischen den Eingriffen müssen mehrere Jahre vergehen, damit die Hecke ihre Funktionsfähigkeit erhalten kann. Felsenbirne, Kornelkirsche und Stechpalme ertragen es nicht, wenn man sie auf den Stock setzt. Auch bei Dornensträuchern sollte man dies nicht tun.

Kein Bürstenschnitt

Allzu häufig wird aus Unkenntnis der sogenannte „Bürstenschnitt“ praktiziert: Alle zu langen Jungtriebe werden zurückgeschnitten. Als Reaktion wachsen um die Schnittstellen kerzengerade aufwachsende Wassertriebe, die wiederum nach Schnittmassnahmen rufen und den Strauch damit vollends aus der Form geraten lassen.



Baumschnitt

Bäume im Garten müssen bei sorgfältiger Standort- und Artenwahl kaum geschnitten werden. Einzig Obstbäume werden regelmässig ausgelichtet, da der Fruchtertrag durch eine lichte und ausgewogene Krone wesentlich gefördert werden kann. Gelegentlich müssen bei Bäumen entlang von Strassen und Trottoirs die untersten Äste gekappt werden, damit das Luftraumprofil frei bleibt.

Grosse Bäume sollten unbedingt nur durch Baumpfleagespezialisten zurückgeschnitten werden. In verschiedenen Städten müssen grössere Baumschnitte der Stadtverwaltung gemeldet werden. Grundsätzlich sollten Bäume nicht gekappt werden. Bei einem Rückschnitt darf maximal ein Drittel der Blattmasse entfernt werden, damit der Baum funktionsfähig bleibt.



Gefährdung von Bäumen

Gefahren für Bäume

- **Austrocknung:** Besonders Jungbäume und Strassenbäume mit beengtem Wurzelraum können in längeren und wiederholten Trockenzeiten durch Austrocknung akut gefährdet sein.
- **Verdichtung:** Schwere Lehmböden werden schon durch eine einzige Befahrung mit schwerem Gerät bleibend verdichtet, was im Wurzelraum durch fehlende Durchlüftung und Fäulnisprozesse schwere Schäden hervorrufen kann. Bodenverdichtung ist äusserlich kaum erkennbar und führt oft erst nach Jahren zu sichtbaren Schäden am Baum.
- **Überschüttung:** Viele Gehölze reagieren schon auf geringe Überschüttung des Wurzelraumes (Terrainerhöhung im Wurzelbereich) sehr empfindlich, da sich dadurch die Belüftung des Wurzelraumes verringert.
- **Rindenschäden:** Bei Bau- oder Pflegemassnahmen können Rindenschäden entstehen, die äusserlich vielleicht nicht dramatisch aussehen, aber bis zur Wundüberwallung durch Rindengewebe über Jahre Eingangstore für Pilz- und Bakterieninfektionen bilden, welche das Gehölz langfristig nachhaltig schädigen können.
- **Streusalz:** Die meisten Gehölze reagieren empfindlich auf Salz im Bodenwasser, welches im Strassenrand- und Gehwegbereich auch durch Spritzwasser eindringen kann.
- **Vandalismus:** Bäume im Strassenraum werden oft angefahren und verletzt, Jungbäume geknickt.

Baumschutz

Massnahmen

- Genügendes Wässern von Jungbäumen und allen Gehölzen in Trockenperioden.
- Im Strassenraum grosse und gut durchlüftete Wurzelräume vorsehen. Wo möglich Baumgrünstreifen anlegen.
- Generell aber besonders auf schweren Lehmböden kein Befahren des Wurzelbereiches mit Fahrzeugen.
- Wirksame Absperrungen des Wurzelbereiches circa 2 m über das Kronendach hinaus bei Baumassnahmen.
- Keinerlei Aufschüttungen im Wurzelbereich von Bäumen.
- Bei unvermeidbaren Beeinträchtigungen im Wurzelbereich (z. B. Leitungsräben), frühzeitig vorbeugende, fachgerechte Massnahmen wie das Anlegen von Wurzelvorhängen ergreifen.
- Entstehen bei Bau- und Pflegearbeiten Schädigungen der Rinde, müssen Massnahmen durch ausgewiesene Fachleute

abgeklärt und behandelt werden. Unschädliche Wundverschlüsse können kontraproduktiv sein.

- Gehölze in Strassennähe und insbesondere auf Baumscheiben müssen durch gut sichtbare Hindernisse wirksam vor Parkschäden geschützt werden.

- Vermeiden von Streusalzbelastungen im Wurzelbereich. Wo möglich eher splitten als salzen.



Wirksamer Baumscheibenschutz und Sicherung des Baumes mit Dreibein.

Unterpflanzung, Gestaltung von Baumscheiben

Baumscheiben und schattiges Unterholz gelten zu Unrecht als gärtnerisch und gestalterisch uninteressanter Raum, der nur von Efeu oder Immergrün bewachsen wird.

Besonders frühblühende Zwiebel-, Knollen- und Rhizompflanzen wie Buschwindröschen, Blaustern, Märzenbecher und weitere nutzen die kurze Zeit der Frühlingswärme bis zum Blattaustrieb. Viele Schattenstauden wie Mondviole, Wald-Storchenschnabel, Geissbart, Akeleien und wintergrüne Stauden und Farne schaffen aber auch später im Jahr bezaubernde Bilder im Schatten von Hecken oder Baumgruppen.



Zweiblättriger Blaustern

Baumscheiben

Wenn Baumscheiben genügend vor dem Befahren und Betreten geschützt sind, können je nach Standort trockene oder tief-

schattig-frische Flächen zur Bepflanzung mit robusten heimischen Stauden einladen, die eine bunte Folge jahreszeitlich wechselnder Blüten-, Blatt- und Fruchtaspekte bieten.



Blühende Baumscheibe

Laub

Laub wird oft als lästiges Herbstübel erlebt, welches lärmige Laubbläser notwendig macht. Tatsächlich ist es aber ein wichtiges Recyclingprodukt im Kreislauf der Gehölze. Die ungestörte Laubstreu ist ein sehr guter Lebensraum und Schutzmantel für zahlreiche Bodenlebewesen, da der darunterliegende Erdboden vor Austrocknung und Temperaturextremen geschützt wird. Laubüberschüsse können, statt aufwendig entsorgt, in einer stillen, schattigen Gartenecke zu Laubhaufen geschichtet werden. In einigen Jahren entsteht bei genügend Feuchtigkeit darunter ein humusreicher Kompost. Unter Hecken und Bäumen kann Laub liegen gelassen werden, es verrottet über den Winter.



Aus Laub ergibt sich ein wertvoller Kompost.

Asthaufen

Werden Hecken und Bäume geschnitten, kann man die anfallenden Äste in den Häckler geben oder zu Haufen schichten. Strukturreiche Asthaufen im Halbschatten in einer ruhigen Gartenecke sind oft hervorragende Verstecke für Kleinsäuger, Amphibien, Reptilien, Insekten und andere Gliedertiere. Rotkehlchen und Zaunkönig nisten gerne in grösseren Asthaufen. Das sich zersetzende Holz kann Nährboden für Pilze, Flechten und Moose sein. Das Astmaterial verrottet erstaunlich rasch, es entsteht neuer Raum, beispielsweise für heimische Schattenstauden. Oder man äufnet den Haufen wiederum mit neuem Schnittmaterial.



Asthaufen sind begehrte Lebensräume.

Totholz

Stirbt ein Baum ab, soll man ihn nicht gleich wegräumen. Zumindest ein 3-4m langer Strunk kann stehen bleiben. Besonders stehendes, besonntes Totholz wird bald von Käfern besiedelt. In den Frassgängen der Käferlarven nisten sich später auch Wildbienen ein. Das tote Holz wird von Moosen und Pilzen besiedelt.

Fällt der Stamm um, ergibt sich ein feuchtes Biotop darunter, das z.B. auch Blindschleichen lieben. Asseln und Würmer zersetzen den Stamm weiter. Mit den Jahren wachsen auch Pflanzen auf ihm, und der Stamm zerfällt zu Humus.



Moose und Pilze auf einem toten Stamm.

Grosse und mittelgrosse Bäume

Legende: Bl: Blüte B: Blatt Fr: Früchte Hl: Herbstlaub



Berg- und Spitz-Ahorn

Acer pseudoplatanus, *A. platanoides*

25-30 m, rasch

Bl: grün/gelbgrün

Fr: braun

Hl: tief gelb/rötlich

Grosskronige
Bäume, brauchen
Platz, Pärke, Alleen,
Mehrfamilienhäuser



Esche

Fraxinus excelsior

30-40 m, rasch

Bl: violettgrün

Fr: braun

Hl: blassgelb

Schlank-aufrechter
Grossbaum, zu
gross für Gärten;
derzeit von Eschen-
welke bedroht



Stiel-Eiche

Quercus robur

bis 40 m, mässig

Bl: gelb-grün

Fr: braun

Hl: gelb

Breitkroniger Baum
mit früher Blüte,
geeignet für Pärke,
Alleen, Mehrfamili-
enhäuser, braucht
Platz



Sommer- und Winter-Linde

Tilia platyphyllos,
Tilia cordata

25-40 m, mässig

Bl: gelbweiss,
duftend

Fr: braun

Hl: gelb

Geschätzte Haus-
bäume mit herz-
förmiger Krone,
brauchen viel Platz



Rotbuche

Fagus sylvatica

30-40 m, mässig

Bl: gelblich

Fr: braun

Hl: erst gelb, dann
tabakbraun

Grossbaum des
Waldes, der sich im
Freistand oft nicht
wohl fühlt



Hagebuche (Hainbuche)

Carpinus betulus

20-25 m, mässig

Bl: gelblich

Fr: braun

Hl: gelb

Mittelgrosser,
robuster Baum,
ideal zum Klettern,
erträgt Schnitt gut
(z. B. in Hecken)

Grosse und mittelgrosse Bäume



Fichte

Picea abies

30-40 m, rasch

Bl: gelblich
Fr: braun
immergrün

Straff kegelförmiger Nadelbaum, stark beschattend auch im Winter, für Gärten wenig geeignet



Lärche

Larix decidua

30-40 m, mässig

Bl: gelblich
Fr: braun
Hl: tiefgelb

Kegelförmiger Nadelbaum mit herbstgelbem Laub, nur bei genügend Platz zu empfehlen



Wald-Föhre (Wald-Kiefer)

Pinus sylvestris

20-30 m, mässig

Bl: gelb/rot
Fr: braun
immergrün

Lichte Krone, empfehlenswerter Nadelbaum für naturnahe Gärten



Schwarz-Erle

Alnus glutinosa

15-20 m/bis 35 m, rasch

Bl: gelb/rot
Fr: schwarze Zapfchen
Hl: braun

Erträgt nasse Böden und Schatten



Vogelkirsche (Wild-Kirsche)

Prunus avium

15-25 m, mässig

Bl: weiss, duftend
Fr: rotschwarz, essbar
Hl: orange

Für sonnige Gärten geeignet, Krone kegelförmiger als bei Kulturkirschen



Hänge-Birke

Betula pendula

10-25 m, rasch

Bl: gelb
Fr: braun
Hl: gelb

Lichter, kegelförmiger Baum mit hängenden Ästen, auch bei knappem Platz zu empfehlen

Kleine Bäume



Feld-Ahorn

Acer campestre

10-15 m, langsam

Bl: gelbgrün

Fr: braun

Hl: tiefgelb

Mit kleinen Blättern und runder Krone ein idealer Kleinbaum für Gärten, auch oft strauchig



Mehlbeerbaum

Sorbus aria

10-15 m, langsam

Bl: weiss

Fr: rot

Hl: gelb

B: oval

Rundkronig mit weissen Blütendolden und roten Beeren; trockenwarme, kalkreiche Böden



Vogelbeere

Sorbus aucuparia

10-15 m, langsam

Bl: weiss

Fr: rot

Hl: gelb

B: gefiedert

Schlanke, kegelige Krone, eher saure Böden in luftfeuchten Lagen



Elsbeere

Sorbus torminalis

15-20 m, langsam

Bl: weiss

Fr: braun

Hl: gelb

B: gelappt

Eher schlanke Krone wie Vogelbeere, aber trockenwarme Standorte wie Mehlbeere



Wild-Apfel

Malus sylvestris

5-10 m, langsam

Bl: rosaweiss, duftend

Fr: gelbrot

Hl: gelb

Rundkronig mit attraktiver Blüte, auch mehrstämmig und strauchig, trockenwarme Standorte



Wild-Birne

Pyrus pyrastra

5-15 m, langsam

Bl: weiss

Fr: gelb

Hl: gelb

Kegelige Krone mit attraktiver Blüte, auch mehrstämmig und strauchig, trockenwarme Standorte

Kleine Bäume



Traubenkirsche

Prunus padus

5-10 m, mässig

Bl: weiss, duftend

Fr: schwarz

Hl: gelb

Schlankkegelige Krone, ideal für schwere Lehmböden und staunasse Mulden



Quitte

Cydonia oblonga

5 m, langsam

Bl: rosaweiss, duftend

Fr: gelb, essbar

Hl: gelb

Rundkroniger Kleinbaum, ideal für Kleingärten, ursprünglich aus Südosteuropa



Stechpalme

Ilex aquifolium

5-10 m, langsam

Bl: weiss

Fr: rot (Weibchen) immergrün

Schlankkroniger Kleinbaum, gedeiht auch in tiefstem Schatten, aber auch selbst stark beschattend



Sal-Weide

Salix caprea

5-10 m, rasch

Bl: silbergelb, duftend

Fr: weisswollig

Hl: gelb

Rundkroniger, genügsamer Kleinbaum mit früher Bienenweide, benötigt keine nassen Böden



Kornelkirsche

Cornus mas

5 m, langsam

Bl: gelb

Fr: rot, essbar

Hl: rot

Rundkroniger Kleinbaum mit früher Blüte, oft auch nur strauchig, heimisch nur in der Südschweiz und im Rhonetal



Feld-Ulme

Ulmus minor

10-15 m, langsam

Bl: blassrosa

Fr: grün-hellbraun

Hl: tiefgelb

Breitkroniger Kleinbaum mit früher Blüte für trockenwarme Standorte, oft auch nur strauchig

Sträucher



Ein- oder Zweigriffliger Weissdorn

Crataegus monogyna
und *laevigata*

3-6 m, mässig

Bl: weiss, Fr: rot

Verdornter, dichter Strauch, weisse Blüte und rote Frucht, braucht Platz, nicht in Nähe von Obstbäumen pflanzen wegen Feuerbrand



Kreuzdorn

Rhamnus cathartica

2-3 m, mässig

Bl: gelbgrün
Fr: schwarz
Hl: gelb

Aufrechter, dorniger Strauch mit hübschem Fruchtschmuck



Schwarzdorn

Prunus spinosa

2-4 m, langsam

Bl: weiss, duftend
Fr: blau bereift, essbar
Hl: gelb

Stark verdornter, dichter Strauch mit attraktiver früher Blüte und Frucht, Ausläufer



Faulbaum

Fragula alnus

2-3 m, mässig

Bl: gelbgrün
Fr: schwarz
Hl: gelb

Trotz des Namens stets strauchig, mit auffällig hell getupfter Rinde, auch auf feuchtnassen Böden, bildet Ausläufer



Wildrosen

Rosa spp.

1-5 m, mässig

Bl: rosa oder weiss, oft duftend
Fr: rot, essbar
Hl: gelb

Zahlreiche schön blühende und fruchtende Arten, oft mit langen Ranken, auf trocken-warmen Böden



Pfaffenhütchen

Euonymus europaeus

2-5 m, mässig

Bl: grünlich
Fr: orange/karminrot
Hl: rot

Besonders attraktiv zur herbstlichen Fruchtzeit, auch auf feuchten Lehmböden

Sträucher



Hasel

Corylus avellana

4-6 m, rasch

Bl: gelb/rot

Fr: braun, essbar

Hl: gelb

Breit ausladender, vielstämmiger, früh blühender Grossstrauch mit starkem Wachstum, der viel Platz braucht



Rote Heckenkirsche

Lonicera xylosteum

2-3 m, langsam

Bl: cremeweiss, duftend

Fr: rot

Hl: gelb

Niedriger, eher breitwüchsiger Strauch mit attraktiven Blüten- und Früchten



Wolliger Schneeball

Viburnum lantana

3-5 m, mässig

Bl: weiss

Fr: rotschwarz

Hl: rot

Straff aufrechter Wuchs, Blüte und Frucht hübsch, auf trockenwarmen Böden



Gewöhnlicher Schneeball

Viburnum opulus

3-4 m, mässig

Bl: weiss

Fr: rot

Hl: dunkelrot

Weisse Blütendolden und bis in den Winter haftende rote Beeren, auch auf feuchtnassen Böden



Schwarzer Holunder

Sambucus nigra

5-7 m, rasch

Bl: weiss, duftend

Fr: blauschwarz, essbar

Hl: hellgelb

Ausladende Krone, oft Kleinbaum, auch auf Lehm Böden im tiefen Schatten



Roter Holunder

Sambucus racemosa

3-4 m, mässig

Bl: grünlichgelb

Fr: rot

Hl: blassgelb

Kleiner als Schwarzer Holunder, leuchtend rote Früchte, auch auf schweren, feuchten Lehm Böden

Sträucher



Roter Hartriegel

Cornus sanguinea

3-4 m, mässig

Bl: weiss

Fr: blauschwarz

HI: dunkelrot

Auffallend durch dunkelrote Rinde, weisse Blüten dolden, auch auf schweren Lehmböden, macht Ausläufer



Liguster

Ligustrum vulgare

3-5 m, mässig

Bl: weiss

Fr: schwarz

HI: grüngelb

Dichtwüchsig und kleinblättrig mit weissen Blütentrauben und schwarzen Früchten



Purpur-Weide

Salix purpurea

2-5 m, rasch

Bl: grün/rot, duftend

Fr: weisswollig

HI: gelb

Schlanker Wuchs und rote Zweige auf nassen bis trocken-kiesigen Böden



Wilde Berberitze

Berberis vulgaris

2-3 m, langsam

Bl: gelb

Fr: rot

HI: tiefrot

Sparrig dorniger Wuchs, gelbe Blüte und leuchtend rote Frucht und Herbstlaub, auf trocken-warmen Böden



Sanddorn

Hippophaë rhamnoides

3-4 m, mässig

Bl: grünlich

Fr: orange (Weibchen), essbar

HI: blassgelb

Sparrig dichter Wuchs, leuchtend orange Beeren, auf trocken-warmen Kiesböden



Pimpernuss

Staphylea pinnata

2-5 m, mässig

Bl: weiss, duftend

Fr: hellbraun aufgeblasen

HI: gelb

Wenig bekannter heimischer Strauch mit weissen Blüten, auf trockenen Böden

Kleinsträucher



Gewöhnliche Felsenbirne

Amelanchier ovalis

1-3 m, langsam

Bl: weiss
Fr: blauschwarz, essbar

Ein idealer Kleinstrauch für trocken-sonnige, steinige Böden



Essig-Rose

Rosa gallica

Bis 1 m, langsam

Bl: rosa, duftend
Fr: braunrot
Hl: gelbrot

Attraktive Kleinrose für den naturnahen Garten mit grossen duftenden Blüten, auf trockenwarmen, steinigen Böden



Färber-Ginster

Genista tinctoria

Bis 1 m, langsam

Bl: gelb
Fr: schwarzbraun
Hl: gelblich

Sparrig verzweigt mit grünen Ästen, wertvoll durch seine späte, gelbe Blüte, auf trockenwarmen, steinigen Böden



Strauchwicke

Hippocrepis emerus

1-2 m, langsam

Bl: gelb
Fr: braun
Hl: gelb

Aufrechter Wuchs, filigrane Belaubung und gelbe Blüte, auf trockenwarmen Böden



Alpen-Johannisbeere

Ribes alpinum

1-2 m, langsam

Bl: grüngelb
Fr: rot
Hl: gelb

Kleinlaubiger, aufrecht wachsender Kleinstrauch, auch an tiefschattigen Lagen



Stachelbeere

Ribes uva-crispa

Bis 1 m, langsam

Bl: rötlich
Fr: gelbgrün-rotviolett, essbar
Hl: gelb-orange

Stachlig aufrecht wachsend mit essbaren Beeren, auch an schattigen Lagen

Literatur und Webseiten

Literatur Bäume und Sträucher

- Steiger, Peter: Esche, Espe oder Erle? Ott-Verlag, 2016
- Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz: Bäume und Sträucher der Schweiz, Zürich, 2013, Feldführer
- Stadtgärtnerei Basel: Baumschnitt-richtlinien, 2011
- Witt, Reinhard: Natur für jeden Garten. R. Witt Verlag, 2015
- Forstgarten Lobsigen: Lebensraum Hecke
- BSLA, Positionspapier Bäume und bauliche Entwicklung, 2014

Bezugsquellen Bäume und Sträucher

- Fachbetriebe für naturnahen Gartenbau unter www.bioterra.ch/fachbetriebe
- www.wildpflanzen.ch
- Coop Bau- und Hobby

Baumpfleger

- www.baumpflege-schweiz.ch

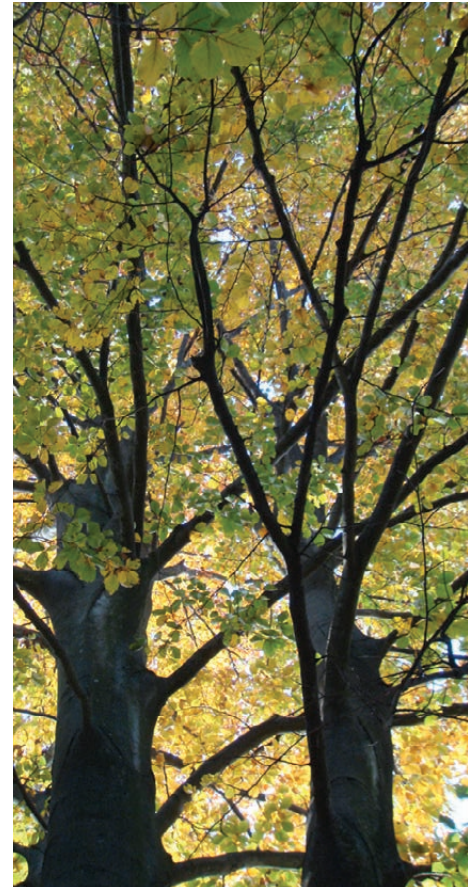
BirdLife-Praxishilfen Biodiversität

- Nisthilfen für Tiere in Siedlungsraum, Feld, Wald und Gewässer, 2014
- Blumenreiche Lebensräume und Wildbienen im Siedlungsraum, 2015

BirdLife-Material

Auf der BirdLife-Website finden Sie zahlreiche Informationen und Materialien zum Thema Natur im Siedlungsraum sowie Bauanleitungen für Nisthilfen und Kleinstrukturen.

www.birdlife.ch/siedlungsraum



BirdLife Schweiz

BirdLife Schweiz engagiert sich für die Biodiversität von lokal bis weltweit. In der Schweiz setzt er zusammen mit seinen Landesorganisationen, Kantonalverbänden und den 450 lokalen Sektionen Naturschutzprojekte um für die Natur auf der ganzen Fläche, für Biodiversitäts-Vorranggebiete und für prioritäre Arten. Dies in Feuchtgebieten und an Gewässern, im Wald, im Landwirtschafts- und Berggebiet sowie im Siedlungsraum. Für die Sensibilisierung der Bevölkerung und vor allem die Umweltbildung in den Schulen

betreibt der SVS die zwei BirdLife-Naturzentren in La Sauge und im Neeracherried und gibt die Zeitschriften Ornis und Ornis junior heraus. International engagiert sich BirdLife Schweiz für Schutzprojekte für die Zugvögel, in Osteuropa und weltweit.



www.birdlife.ch

Zusammenarbeit mit Coop Bau + Hobby

BirdLife Schweiz arbeitet für die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum mit Coop Bau+Hobby zusammen. Sukzessive bietet Coop Bau+Hobby immer mehr Produkte an, die besonders gute Bedingungen für Vögel bieten, um zu nisten oder Nahrung zu finden. Darunter fallen beispielsweise einheimische Sträucher und naturnahe Wiesenmischungen sowie Nistkästen. Diese tragen das Gütesiegel «empfohlen von BirdLife Schweiz» und verwandeln Balkon, Garten

und Terrasse in ein artenreiches Naturparadies.



www.coop.ch
www.bauundhobby.ch

Impressum

Bäume und Sträucher im Siedlungsraum

© Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Zürich, März 2016

Text und Gestaltung: Peter Steiger
Christa Glauser

Fotos: Christa Glauser, Peter Koch,
Werner Müller, Peter Steiger

Bezug:

BirdLife Schweiz
Wiedingstr. 78
Postfach
8036 Zürich

svs@birdlife.ch, www.birdlife.ch

Tel 044 457 70 20, Fax 044 457 70 30

PC 80-69351-6

